Lecha Patriot.

Allentaun, Juni 10, 1852.

Unsere Auswahl für 1852.

Für Präsident:

Maj. Gen. Winfield Scott.

Whig Staats-Ernennung.

Für Canal-Commissioner:

Jacob Hoffman,
von Berks.

Lokofoko National-Convention.

Die sogenannte „Demokratie" unseres Landes fuhlt schon lange, daß das in Baltimore sich zu versammelnde Nationalconcil von der allergrößesten Wichtigkeit, ja eine Lebensfrage für die Partei sei. Sie sieht es wohlgenug ein, daß die Partei gegenwärtig jämmerlich zerrissen und voll böser Geschwüre ist, und deshalb einer äußerst vorsichtigen Behandlung bedarf, um nicht in gänzliche Auflösung überzugehen. Man versucht deshalb alle erdenkliche Mittel zur Heilung — man bittet, man droht, man ruft den Geist Jackson's zur Hilfe — aber Alles will nicht helfen, auch Jackson läßt nichts mehr von sich hören; was ist also zu thun? Auf einmal kommt einem des Raths ein Rettungsgedanke ein: Laßt uns ein „goldenes Kalb" machen und einen Tanz um dasselbe halten, so wird es uns gelingen! So spricht er, und die Uebrigen sagen „Amen!" Man läßt nun auf General Jackson's ehemaliger Hermitage Hickorybäume fällen, dieselben in Planken sägen und den ganzen weiten Weg von Tennessee nach Waschington bringen, um davon den Fußboden zu machen, worauf sich die Convention versammeln soll. Wenn das nicht ein „goldenes Kalb" ist, so ist es doch ein monströser Humbug! Wollen sehen was er für Wirkung hat.

— Die Convention versammelte sich wie bekannt am Dienstag den 1. Juni. Die Delegaten waren zahlreich und der Zudrang von Beiwohnenden sehr stark. Man kam den ersten Tag nicht weiter als bis zur Organisation und der Annahmr der Regel, daß Zweidrittel aller Stimmen zur Ernennung erforderlich sein sollen.

Am nächsten Tage (Mittwoch) wurde fast gar nichts verrichtet, wegen der großen Uneinigkeit. Beschlüsse wegen den Compromißmaßregeln, dem Sklavenjagdgesetz und den Parteigrundsätzen wurden angeboten, aber jedesmal eine solche Aufregung dadurch verursacht, daß man es für klug hielt, selbe immer wieder zurückzunehmen. So verstrich der Tag unter Zank und Streit.

Am dritten Tag (Donnerstag) kam man mit harter Mühe endlich zur Abstimmung für President, wobei die verschiedenen Staaten wie folgt stimmten:

Einstimmig für Caß: Delaware 3, Kentucky 12, Louisiana 6, Maryland 8, Michigan 6, Missouri 9, Neujersey 7, Verment 5. — Einstimmig für Buchanan: Alabama 9, Arkansas 4, Georgia 10, Mississippi 7, Nordcarolina 10, Virginien 15, Pennsylvanien 27. — Für Lane: Indiana 13. — Houston: Texas 4. — Douglaß: Illinois 11. — Weller: Californien 4. — Die übrigen Staaten stimmten getheilt wie folgt: — Connecticut—Caß 2, Buchanan 2, Douglaß 1, Houston 1. Florida—Douglaß 1, Dickinson 1. Iowa—Caß 2, Douglaß 2. Maine—Caß 5, Buchanan 3. Massachusetts—Caß 9, Marcy 2, Douglaß 1, Houston 1. Newhampshire—Caß 4, Douglaß 1. Netwerk—Marcy 24, Caß 11. Ohio—Caß 16, Douglaß 2, Butler 2, Houston 2. Rhode-Eiland—Caß 3, Marcy 1. Tennessee—Caß 6, Buchanan 6. Wisconsin—Caß 2, Dodge 3.

Im Ganzen wurde an diesem Tage 17 mal abgestimmt, ohne zu einem gewünschten Resultat zu kommen. — Am vierten Tage (Freitag) stimmte man noch 16 mal mit keinem bessern Erfolg. Die Demokratie konnte trotz allen Hickoryplanken nicht einig werden.

So kam der fünfte Tag (Samstag) heran. Dreiunddreißig mal war jetzt schon abgestimmt, und doch war man kein Schritt näher am Ziele! Die Gefühle waren auf den Grad der Fieberhitze gestiegen und man befürchtete bald eine Auflösung ohne irgend eine Ernennung. Wollte ein Mitglied sprechen, so schrie man aus allen Ecken der Halle: „Nieder!" „Nieder!" „Stimmt!" „Setz dich hin!" „Keine Spietsches!" „Nieder mit ihm!" u. s. w. Unter solcher allgemeinen Verwirrung ging es wieder ans Stimmen — und als man abermals vierzehn mal abgestimmt hatte, war man gerade soweit vom Ziele, als jemals. Einige Glieder machten nun den Vorschlag, ohne Weiters aufzubrechen, da es unmöglich scheine, sich auf einen Candidaten vereinigen zu können. Verzweiflungsvoll ging man jedoch nochmals ans Stimmen, und endlich, bei der neunundvierzigsten Abstimmung, fielen alle bis auf fünf Delegaten, wie im wilden Taumel, auf **Franklin Pierce,** von Neuhampschire. Dieser Pierce wurde bei der 14ten Abstimmung vorgebracht, erhielt aber nur eine Stimme, und dann wieder gar keine, bis zu der 35sten, von wo an er allmählig stieg bis zu seiner Ernennung durch die Verzweiflung der Delegaten. Für Vice President wurde bei der zweiten Abstimmung **Wm. R. King,** von Alabama, ernannt. Nachdem die Convention eine „Plattform" für die Compromißmaßregeln in großer Länge endosirt hatte, etc., vertagte sich dieselbe.

Um die „Ups" und „Downs" der verschiedenen Candidaten zu zeigen, lassen wir hier einige der Abstimmungen folgen:

	1.	12.	23.	35.	46.	48.	49.
Caß	116	98	37	131	78	72	2
Buchanan	93	88	104	39	28	28	—
Douglaß	20	51	78	53	32	33	2
Marcy	27	27	27	44	98	89	—
Lane	13	13	13	—	—	—	—
Houston	8	9	6	5	5	6	—
Butler	2	1	19	1	1	1	1
Dickinson	1	1	1	1	1	1	—
Zerstreut	7		Pierce 15		44	55	283

☞ In Rochester, Neuyork, befindet sich ein Mädchen, welche ganz ohne Arme geboren wurde. Sie schreibt und näht recht gut mit ihren Zehen.

Franklin Pierce,
der „demokratische" Candidat für President.

Fünf Tage lang war der Berg in großen Nöthen und endlich hat er eine Maus geboren! Der „Philadelphia Demokrat," ein Lokofokoblatt, sagt selbst:

„Mit gerechtem Staunen und Befremden hat das Volk der Ver. Staaten am Sonnabend vernommen, daß General Franklin Pierce von Neu-Hampshire durch die demokratische Convention, welche mehre Tage lang in Baltimore—in vergeblicher Harmonie—sich gezankt und gekeift hat, zum demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten nominirt ist. Wer ist dieser Franklin Pierce? Diese Frage wurde von Tausenden vorgestern und gestern an Tausende gerichtet und niemand wußte eine genügende Antwort darauf zu geben. Die Meisten hatten den Namen vielleicht einmal unter den zahllosen Unter-Generalen erwähnen hören, welche sich in dem mexikanischen Kriege ausgezeichnet haben und außer den Politikern und den Männern, deren Geschäft ihnen gebietet, besondere Aufmerksamkeit auf die Congreß-Verhandlungen zu verwenden, wußte keiner etwas Näheres von ihm zu erzählen. Die Skizze seines bisherigen Lebens, welche wir unsern Lesern vorläufig mitzutheilen vermögen, ist sehr mager."

Wir wollen hier unsern Lesern soviel von dem Leben dieses General Pierce geben, als die Lokofokos selbst von ihm wissen.

Franklin Pierce wurde in 1805 zu Hillsborough, Neuhampshire, geboren. Er studirte „Law" und schwang sich frühzeitig zur Spitze der Rechtsgelehrten in seinem Staate auf. Er wurde in die Staatsgesetzgebung und in seinem 25sten Jahre zum Sprecher erwählt. Im Alter von 28 Jahren wurde er in den Congreß gewählt und nach her zum Ver. St. Senator ernannt. Er resignirte jedoch auf seinen Sitz, um seiner Profession besser abwarten zu können. Während des merikanischen Krieges erhielt er von President Polk eine Commission als General. Am ersten Tage des Treffens bei Contreras stürzte jedoch sein Pferd, er fiel herunter und verwundete sich so sehr, daß er unfähig war, diese Laufbahn ferner fortzusetzen.—Er soll mittelmäßige Talente und bittere Parteigefühle besitzen. Die Neuyorker „Tribune" sagt von ihm, „daß er einer von jenen Parteigeistern sei, die zu glauben scheinen, dieses Land sei besonders dazu erschaffen, um von der Partei regiert zu werden welche sich die „demokratische" nennt und daß diese Partei nie irren könne. Wenn man ihn fräge, was die Ursache von Adams Fall gewesen sei, so würde er instinkmäßig antworten: „Federalismus!"

Was den Candidat für Vice President, Wm. R. King, anbelangt, haben wir kein Wort zu sagen; er ist ein fähiger Staatsmann.

Der „Philadelphia Demokrat," eine Caßzeitung, giebt seinen gerechten Unwillen über die Ernennung in folgenden Worten zu erkennen:

„Die Verhandlungen der demokratischen National-Convention haben von Neuem bedauernswürdige Belege für die Nichtswürdigkeit und faule, stinkende Verderbtheit der Conventionen geliefert. Statt den Wünschen und dem Willen des Volkes, wie sie sich in den Ut-Conventionen und in den Staats-Conventionen kund gegeben hatten, Geltung zu verschaffen, haben die meisten der saubern Gesellen, welche sich zum Theil selbst als Delegaten des Volks aufgedrängt oder ektroyirt hatten, den niedrigsten Leidenschaften, dem Neide, der Mißgunst, der Selbstsucht, dem widerspenstigen Eigenwillen, ja sogar der käuflichen Habsucht, gefröhnt, statt dem Geiste der Verträglichkeit und des Compromisses zu huldigen, haben die Freunde der verschiedenen preminenten Kandidaten sich dem gegenseitigen Hasse, der Verläumdung und den gehässigsten Intriquen hingegeben. Es scheint, als ob jeder dieser nichtswürdigen politischen Filibusters es sich zum Ziele gesetzt habe, die Wahl der populärsten, ausgezeichnetsten und wählbarsten, vom Volke selbst angezeigten Männer aus dem Grunde zu vereiteln, weil sie ihren Favoriten nicht durchsetzen konnten, statt, wie es ihre Pflicht gewesen, deren Wahl durch gegenseitiges Nachgeben zu unterstützen, und so sind denn die bekanntesten Volksmänner durchgefallen und man stellt der demokratischen Partei einen Mann zur Wahl vor, dessen Namen selbst die Wenigsten kennen."

Der rechte Geist.

Wir sehen aus den Zeitungen von fast allen Gegenden, daß allenthalben unter den Whigs der rechte Geist in Bezug auf die nächste Presidentschaft herrscht. Es ist ganz natürlich, daß ein Jeder seine Vorliebe für diesen oder jenen Candidaten ausspricht: der eine wünscht den großen, wenn nicht den größten amerikanischen Staatsmann, Webster, zu haben—der Andere ist für die nochmalige Erwählung des ausgezeichneten Presidenten Fillmore, dessen fähige Administration selbst von seinen bittersten Feinden anerkannt werden muß—und wieder ein Anderer glaubt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, um den glorreichen Vertheidiger des Vaterlandes, den Held der Helden, der die Merkmale von zwei Kriegen, die Narben von britischen und merikanischen Kugeln an sich trägt, Winfield Scott, mit der höchsten Ehrenstelle der Nation zu bekleiden; aber Alle sind willens, ihre besondere Vorliebe fallen zu lassen und den durch eine Mehrheit der Delegaten des Volks Ernannten zu unterstützen. Dies ist der rechte Grundsatz; da alle drei gute und anerkannt fähige Männer sind, solte uns allerdings der Sieg von Whig Grundsätzen höher stehen, als jede persönliche Vorliebe. Laßt die Whigs nur vereinigt bleiben und eifrig sein, und der Sieg ist unzweifelhaft.

(Eingesandt.)

Dieberei.

Am letzten Donnerstag, den 3ten Juni, nahm sich eine schlechte Person die Freiheit, in das Haus des Hrn. Daniel Klein, sen., in Obermilford Taunschip, Lecha County, zu gehen, wo sie den Drahr aufbrach und daraus an acht Thaler Geld und eine silberne Sackuhr stahl. Dann begab sie sich an den Deck und stahl aus der obern Schublade noch vier Thaler. Auch am Deckel des Defks war mit einem Hammer geschlagen und derselbe sehr zersplittert, ohne ihn jedoch völlig aufzubringen. Wahrscheinlich fand sie es für nöthig „auszukratzen," ehe der Zweck ganz erreicht war. Dieses geschah während die Familie sich im Welschkornfelde, keine zwölf Ruthen vom Hause, beschäftigte. Das Beste ist jedoch, daß man die schuldige Person ausgemittelt hat, und wenn dieselbe das Gestohlene nicht wieder an seinen Platz schafft, so könnte es ihr Unannehmlichkeiten verursachen.

(Obermilford.)

☞ Ein Knabe unweit Pittsburg, welcher seit mehreren Jahren taub war, erhielt neulich von einem Pferde einen Schlag an den Kopf, wodurch ihm die Hirnschale gebrochen wurde—und seitdem ist sein Gehör vollkommen.

Verpachtung der Columbia und Philadelphia Riegelbahn.

Die Ankündigung, daß die Canal-Commissioners die Zölle auf der Columbia und Philadelphia Riegelbahn herabgesetzt haben, wurde von dem Publikum mit Vergnügen vernommen. Es sind jedoch seitdem mit dieser Handlung verbundene Umstände an den Tag gekommen, welche das Verfahren der Canal-Commissioners in ein sehr verdächtiges Licht stellen und allgemeine Unzufriedenheit erregen. Die Canal-Commissioners haben nämlich an eine Companie auf vier Jahre vom 1sten nächsten July an das ausschließliche Recht verpachtet, Passagiere auf der Riegelbahn zu transportiren, so daß kein anderes Individum oder Companie Passaschiere auf derselben führen darf. Die Companie, an welche dieses Monopol von den Canal Commißioners verwilligt wurde, besteht aus Isaac Painter, letztherigem Lokofoko Canal Commißioner, Richter Dock, von Harrisburg (Gouv. Bigelers Onkel,) Herr Rockafellow, von Philadelphia, und andern.

Die Bedingungen des Contrakts sind noch nicht genau bekannt geworden. Wie es aber heißt, wurde der Rad Zoll aufgehoben und folglich die Einkünfte des Staats zu diesem Betrag vermindert. Diese Verminderung geht natürlich als Gewinn in die Taschen der Companie, an welche dieses Monopol verwilligt worden ist. Der Zustand, daß diese Verpachtug von den Canal Commißioners ohne alle vorherige Anzeige und insgeheim vollzogen wurde, ist schon an sich selbst ein Beweis, daß irgend eine politische Begünstigung oder Schwindeley, die zum Schaden des Staats gereicht, damit verbunden ist.

Diese Handlung der Canal-Commissioners zeigt wiederum, welch ein großer Widerspruch zwischen den Bekenntnissen und den Handlungen der Lokofoko Beamten stattfindet. Sie schreyen immer gegen Monopolien und ausschließliche Vorrechte, und im Angesichte dieser Bekenntnisse haben die von der Lokofoko Parthey erwählten Canal Commißioners ein Monopol von der Transportirung der Passaschiere auf einem wichtigen Theil unserer Staatswerke an gewisse politische Günstlinge verwilligt. Und dieses haben sie gethan im Widerspruch mit dem Gesetz von 1834, welches ausdrücklich verfügt, daß einzelne Personen das Recht haben sollen Karren auf die Riegelbahn zu stellen und unter solchen Regulationen, als eingeführt werden mögen, ihre Karren den dem Staat angehörigen Lokomotiven für die Zwecke der Transportirung anzuhängen.

Die politische Verdorbenheit unserer Lokofoko Canal-Comißioners ist jedoch von dem Volke so lange ungeahndet gelassen worden, daß sie es nicht mehr für nothwendig erachten auch nur den Schein der Rechtlichkeit in ihren Handlungen zu beobachten. Mit den von der letzten Gesetzgebung verwilligten fünf Millionen Thalern in ihren Händen, sprechen sie allem Widerstand gegen ihre Maasregeln Hohn, gleichviel wie schlecht und ruchlos sie seyn mögen, da sie versichert fühlen, daß sie eine hinreichende Anzahl von Stimmen kaufen oder bestechen können, um sich gegen Strafe zu schützen.—(Volksfreund.)

Ein falscher Freund.

Der Savannah [Missouri] „Sentinel" berichtet Folgendes: Ein Mann reiste kurzlich durch unsere Stadt, im Begriff seine Frau und deren Galan aufzusuchen, welche vor einigen Tagen hier durchgekommen sein sollen.

Es scheint, daß beide Theile Bürger der Stadt St. Louis sind, und während des Gatten Abwesenheit in Californien, gelang es einem Freund,—durch das Auffangen der Briefe des Mannes und andere fälschend,—die Frau betrügerischer Weise glauben zu machen, daß ihr Mann nie zurückkehren würde. Ein tausend Thaler, welche er seiner Frau geschickt, wurden gleichfalls aufgefangen, und ein eigens dazu gefälschter Brief benachrichtigte sie daß er sie verlassen und in Californien eine andere Heirath mit einer Merikanerin geschlossen habe.

Während der Verzweiflung, die sich ihrer bemächtigte, als sie solches vernahm, und in einem schwachen Augenblick, warf sie sich dem schlauen Verführer in die Arme, um ihn nach dem Norden zu begleiten. Die Gefühle des unglücklichen Gatten, als er in sein verlassenes Haus zurückkehrte,—ohngefähr eine Woche nachdem die Frau es verlassen hatte,—und erfuhr, daß seine Frau, für die er sich in den Goldminen abgequält hatte und nun erfolgreich zurückkehrte,—mit einem Andern davonging, und dieser andere sein treuer Freund war! Seine Gefühle kann man sich vielleicht denken, aber nicht beschreiben.

Wir freuen uns berichten zu können, daß man auf der Spur der Flüchtigen ist, und wir hoffen, daß dieser Störer eines friedlichen und bis dahin glücklichen Familienlebens eine solche Strafe erleiden werde, als ihm gerechter Weise gebührt.

Sonderbar.

Eine Philadelphia Zeitung erzählt folgenden sonderbaren Vorfall:

„Als vor etlichen Tagen ein junges Mädchen, das nebst mehreren Andern in der Vereinigten Staaten Münze beschäftigt ist, aber seit zehn Jahren in Folge eines schlimmen Scharlachfiebers Sprache und Gehör verloren hatte, an ihrer Arbeit war, fieng sie auf einmal an, zum Erstaunen der Andern, laut auszurufen: „Oh, ich glaube, ich kann wieder sprechen." Dieser plötzliche Ausruf der Taubstummen brachte unter ihren Mitarbeiterinnen solche Wirkung hervor, daß eine derselben ohnmächtig wurde; die Andern waren alle mehr oder weniger erschreckt. Sie hat seitdem die Sprache vollkommen wieder erlangt.

Neue Goldthaler.

In der Münze zu Philadelphia ist ein Musterstück zur Prägung eines neuen Goldthalers gemünzt und zur Genehmigung an das Departement in Waschington gesandt worden. Dasselbe hat ungefehr die Größe eines Zehncentstücks und hat im Mittelpunkt eine Oeffnung von beynahe der Größe des bisher gemünzten Goldthalers.

Die Frauenrechte-Convention

hatte sich am vorletzten Mittwoch in Westchester versammelt. Die berühmte Lucretia Mott eröffnete die Convention mit einer Rede, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die Convention organisirte sich unter Vorsitz der Mary Ann Johnson von Philadelphia. Eine Anzahl von Präsidentinnen und Sekretärinnen wurden gleichfalls ernannt. Folgende Beschlüsse wurden angenommen: Sintemalen es ein anerkanntes Prinzip unseres demokratischen Gouvernements ist, daß die Regierungen ihre Machtvollkommenheit von der Einwilligung der Regierten herleiten, und daß Taxation ohne Repräsentation ungerecht ist, deshalb beschlossen: 1) daß die Frauen durch natürliche Rechte zu gleicher Theilnahme mit den Männern an den politischen Institutionen, welche zum Schutze des ganzen Volkes erfordert werden, berechtigt sind etc 2) daß jede Partei, welche Anspruch darauf macht, die Humanität, die Civilisation oder den Fortschritt des Zeitalters zu respektiren, verpflichtet ist, auf ihr Banner einzuschreiben: „Gleichheit vor dem Gesetze ohne Unterschied des Geschlechtes;" 3) daß die Regierungswissenschaft nicht nothwendig verknüpft ist mit der Gewalthätigkeit und den Intriguen, welche jetzt so häufig von Partei-Politikern ausgeübt werden, daß auch die Ausübung des Wahlrechtes oder die Verrichtung von Gouvernementsgeschäften nicht nothwendig ein Opfer der Lauterkeit und des Zartgefühls der wahren Weiblichkeit auferlegt; 4) daß die wahren Interessen der Gesellschaft es erfordern, daß die Frauen bei dem Gouvernement vertreten werden, und daß die schätzbaren Dienste derselben nur durch eine Theilnahme der Frau an den Verantwortlichkeiten und Emolumenten erlangt werden können; 5) daß, wenn es wahr ist, daß es die Aufgabe der Frauen ist, die bösen Leidenschaften zu besänftigen, die kriegerischen Gefühle der Männer zu beruhigen, wir keinen Platz wissen, wo sie reifere Ernten, die ihrer Arbeit harren, finden würden, als in den Hallen unserer National- und Staats-Gesetzgebungen; 6) daß die wahre Sphäre der Frauen die ist, welche auszufüllen Natur und Fähigkeit sie in Stand setzen und nicht die, welche ihnen durch den Mann angewiesen und welche durch dessen Ideen von Paßlichkeit gebunden. Mrs. Dr. Hunt las einen Brief von Miß Dr. Elisabeth Blackwell vor, die folgende Beschlüsse der Conventian zur Annahme empfahl: daß die gegenwärtige Stellung der medizinischen Organisation, welche die Frauen von denselben Vortheilen der Erziehung mit den Männern unter dem Vorwande der Delicatesse ausschließt, in der That die Unpaßlichkeit anerkannt, daß Männer die Frauen ärztlich behandlen, und daß wir Alles, was in unserer Macht steht, thun wollen, die Frauen, welche aus Pflichtgefühl die medizinische Profession ergreifen, bei ihren Bestrebungen, die Uebel zu überwältigen, welche sich ihnen in den Weg stellen, und die Festungen des Lasters anzugreifen, zu unterstützen,—und die bisherigen Handlungen der medizinischen Schulen uns nicht im Mindesten beirren sollen etc. Am 3ten Juni wurden Beschlüsse angenommen, in welchen der Welt Glück gewünscht wird zu dem Fortschritte, welchen die in den Doktrinen gemacht, welche die Convention behauptet habe und welche verlangen, daß die Vergütungen für gleiche Dienste dieselben sein sollen für Männer und für Frauen. Eine Addresse wurde gelesen, daß Frauen die Gleichheit vor dem Gesetze fordern, daß das Vermögen des Mannes auf die Frau als einzige Erbin übergehen solle, daß Frauen erlaubt sein solle, Officien zu halten und zu natürlicher Entfaltung ihrer Anlagen erzogen werden sollen. Eine Committee wurde angestellt, die natürlichen und gesetzlichen Rechte der Frauen dadurch zu befördern, daß sie Petitionen entwerfe und in Umlauf setze und auf jedem andern Wege handle, der ihr zweckdienlich scheine. Mrs. Nichols prophezeihete, daß, wenn mit Energie zu Werke gegangen werde, die Frauen in weniger als 10 Jahren frei sein würden.—(Ph. Dem.)

Die Riesenschlange wieder gesehen.

Der Centre Caunty Berichter meldet:—Dieses mächtige und ungeheure Teufels-Instrument befindet sich wieder in unserer ruhigen Nachbarschaft. Als in der vorletzten Woche Hr. Samuel Miller und ein Knabe von Aaronsburg auf ihrer Reise nach der Nittany Väily sich befanden, hörten sie, während sie sich auf dem hinabführenden Bergpfad befanden, ein anhaltendes Pfeifen in ihrer Nähe, u. ehe sie viele Schritte mehr fortgegangen waren wurde das Gepfeife lauter und heftiger—auf einmal erblickte der Knabe eine aufrecht und mit dem Rachen offen stehende Schlange im Gebüsch, welche der Dicke des Kopfes nach zwischen 6 und 8 Fuß lang gewesen sein mag. Während dem der Knabe sich bemühete Hrn. Miller diese zu zeigen, hörten sie einen Lärmen gleich des Stampfens eines Stück Viehes welches sich ihnen näherte, sie sahen nach der Richtung des Lärmens und erblickten zu ihrem nicht geringen Schreck die mächtige schwarze Riesen-Schlange den Berg hinab kommen. Dieses Thier wurde schon seit 40 Jahren von unterschiedlichen Personen gesehen, jedoch denen die sie sahen keinen rechten Glauben geschenkt, aber da sie von Hrn. Miller, einem unserer würdigsten Bürger, gesehen wurde, so bleibt nicht der geringste Zweifel übrig daß die Schlangengeschichte eine Wahrheit ist. Dieses große Thier hat ohngefähr dreimal die Dicke eines Ofenrohrs und ist ohngefähr 50 Fuß lang. (!?)

Texanische Grenze.

Brownsville, 26. April. Die Gewaltthätigkeiten, welche die Merikaner am Rio Grande ausüben, dauern noch immer fort. Eine vierzig Mann starke Partei Merikaner hat über den Strom gesetzt und hat fünf Amerikaner getödtet, welche am Compacua See auf dem amerikanischen Ufer im Lager standen, zwei andere entkamen. Zu Rio Grande City wurde ein Kaufmann, Hr. Rogers, in seinem eigenen Store durch einen Merikaner ermordet. Diese Gewaltthätigkeiten haben auf der amerikanischen Seite des Stromes eine große Aufregung erzeugt.

Die Japan Expedition.

Der Neu Yorker „Herald" will aus zuverlässiger Quelle—nämlich von den Offizieren der im Neu Yorker Hafen vor Anker liegenden holländischen Fregatte, Prinz von Oranien—erfahren haben, daß es ein hartes Stück Arbeit für uns sein werde, mit den Japanern einen Handelsverkehr anzuknüpfen und weit entfernt, friedliche Unterhandlungen und Verträge zu erlangen, mache sich der Kaiser fertig uns ein heißes Willkommen zu geben—daß er alle Küsten seines Reichs auf's Stärkste befestigt und eine Armee gut ausgerüsteter Soldaten habe, die bereit sind, über die Mannschaft unserer Expedition herzufallen. In der Meinung dieser Offiziere ist unsere abgesendete Macht völlig unzulänglich für das Unternehmen, Eintritt in die Stadt Jeddo zu erlangen.

Griechenland und die Vereinigten Staaten.

Es wird gemeldet daß Präsident Fillmore und das Cabinet zu Waschington energische Schritte zu unternehmen gedächten, um den Fall des Amerikaners Dr. King in Griechenland und das Benehmen der dortigen Behörden ihm gegenüber zu untersuchen. Sollte ausgefunden werden, daß Letztere sich eines Actes schuldig gemacht hätten, der dem Völkerrechte zuwider, so würde augenblickliche, vollständige Genugthuung von der griechischen Regierung verlangt werden. Als vorläufiger Schritt in dieser Angelegenheit ist die Fregatte Cumberland nach dem mittelländischen Meere beordert worden mit Instructionen, nach Athen zu segeln und die Absichten der Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit in Vollzug zu setzen.

Wohlfeile Häuser in Nauvoo, Illinois.

Es ist wohl keine Stadt in Amerika, wo das Eigenthum so billig ist, wo so viele Häuser leer stehen, wie in Nauvoo. Wer für ein schönes zweistöckiges Brickhaus mit einer Lotte, einen Acker groß, 150 Thaler zahlt, könnte 25 solche Besitzungen in einem Tage bekommen. Nauvoo ist einer der schönsten und gesundesten Plätze am oberen Missisippi Flusse. Die Stadt liegt hoch, ist mit gutem Quellwasser versehen, und hat in ihrer Nähe sehr schöne Steinbrüche, Kohlen, Salz und gutes Holz in Menge.—Die hiesige Ikarische Gesellschaft wird sich wie man allgemein glaubt, bald auflösen; sie besteht noch aus etwa 300 Seelen. Der bekannte Mormontempel ist beinahe ganz abgebrochen und schöne Steine werden hin und wieder verkauft.

Der Nordwesten unseres Landes.

Wer da meint, die zunehmende Einwanderung werde bald auch Amerika zu einem übervölkerten Lande machen, ist sehr im Irrthum. Das große nordwestliche Territorium im Westen von Wiskonsin, im Norden und Westen von Iowa liegend, welches jetzt keine andern weißen Einwohner hat, als die wenigen tausend Ansiedler in Minnesota und die Jäger, welche es durchziehen, kann allein eine Bevölkerung von 197 Millionen ernähren, wenn man soviele Menschen auf eine Quadrat Meile rechnet, wie in Belgien auf Einer Quadrat Meile wohnen. Und da der Boden durchgehends sehr fruchtbar ist so scheint das durchaus nicht zu viel gerechnet zu seyn.

Ein gutes Beyspiel.

Der achtb. John M. Clayton vom Staat Delaware, ein Staatsmann von hervorragenden Talenten, früher Vereinigte Staaten Senator, und nachher Staatssekretär unter General Taylors Administration, liegt jetzt dem Ackerbau ob, und ist emsig beschäftigt mit der Verbesserung seiner Baueren in Delaware. Sein Beyspiel ist allen Politikern zu empfehlen, denn wenn sie sich darein fügen würden in einem solchen Felde zu arbeiten, würden sie eine mehr sichere und bessere Belohnung ihrer Mühe darin finden, ohne so viel Schaden zu ihrem Charakter und Gewissen, als alle politischen Würden, welche sie hoffen können jemals zu erlangen, ihnen gewähren können.

Von Californien.

New-York, 2 Juni. Das Dampfschiff Northern Light ist hier heute von San Juan über Aspinwall mit 300 Passagieren und einer kleinen Summe Gold angekommen. Es überbringt Nachrichten aus San Franzisko bis zum 6. Mai. Das Dampfschiff Columbus ging von San Franzisko am 5. Mai mit 1,836,845 Thaler Gold und 180 Passagieren ab. Das Dampfschiff Winfield Scott verließ San Franzisco am 6. Mai. mit 600 Passagieren und traf am 21. in Panama ein.

Von Schoßa ist die Nachricht von einem Gemetzel von 150 Indianern durch die Weißen eingelaufen, welche über die Ermordung des Herrn Anderson durch die Erstern in Wuth gerathen waren nnd Rache an den Indianern nahmen.

Von Sacramento ist die Nachricht eingegangen, daß in Bezug auf die chinesischen Goldgräber an dem American River eine große Aufregung herrscht und daß schreckliche Erzählungen von einer gewaltsamen Vertreibung derselben aus der Gegend eingelaufen sind. An einer einzigen Stelle wurden 200 Chinesen vom Strome vertrieben. Ueber die Einfuhr chinesischer Arbeiter in die Minen herrscht unter den amerikanischen Minirern nur eine Meinung, und diese sind vollkommen entschlossen, sich dem nicht länger zu unterwerfen.—Die Bevölkerung von St. Francisko hat während des Monats April um 6000 Seelen zugenommen, von denen die Hälfte Chinesen sind.

☞ Von den Sandwichinseln sind neuere Nachrichten eingelaufen. — In Honolulu herrschte große Aufregung über die Nachricht, daß ein Theil der Garnison der Chilianer Colonie an der Magellan Meerenge revoltirt und auf einen Seeräuber Kreuzzug gegen amerikanische Schiffe im stillen Meere ausgezogen sind.—(Ph. Dem.)

Aus Oregon sind Nachrichten vom 24. April eingegangen. Am De Schutes River sind reiche Gold-Entdeckungen gemacht.—In Astoria sind am 16. April das Post- und Customhaus und andere Gebäude abgebrannt.

Ausland.

Religiöser Wahnsinn.

Im Indre-Department ereignete sich folgende schauderhafte Begebenheit: Cicilie Buontemps, eine Wittwe, versank in eine so starke religiöse Monomanie, daß sie ihren Körper auf die entsetzlichste Weise abzutödten suchte, um nach ihrer fixen Idee dadurch Gott wohlgefällig zu werden. Als ihr Alles nicht genug dünkte, schnitt sie sich mit einer Sichel die linke Hand ab und warf sie von sich. Ihre erschreckten Kinder eilten aus dem Zimmer und riefen die Nachbarn zu Hülfe; als mehrere Personen herbeikamen, hatte sich die Wahnsinnige bereits beide Füße vermittelst eines Beiles mit der rechten Hand abgehackt. Sie war eben im Begriff, sich die Augen auszureißen und deklamirte im verklärtesten Pathos die biblische Stelle: „Aergert Dich Dein Auge, so reiße es aus und wirf es von Dir! Aergert Dich Deine Hand, so haue sie ab; es ist besser, daß Du ohne diese in das himmlische Reich eingehest, als mit ihnen in das höllische Feuer geworfen würdest!"

Aerztliche Hülfe stellte ihre Wunden so weit her, daß sie eine Woche nach der fanatischen That noch lebte; doch zweifelt man an ihrer völligen Wiederherstellung.—(Criminalzeitung.)

Sonderbare Nahrungsmittel für Thiere.

Man erinnert sich noch, vor wenigen Monaten in den Zeitungen gelesen zu haben, daß eine Schlange im zoologischer Garten zu London statt eines ihr angebotenen Kaninchenpaares, eine wollene Decke verschlang. Dieser sonderbare Appetit steht nicht allein da in der Geschichte der Thiere.

Eines Tages arbeitete ein Zimmerman in einem Stalle, dessen eine Seite durch den Käfig eines Straußes gebildet ward. Eine hübsche Köchin ging zufällig vorüber; der Zimmermann redete sie an, hörte einen Augenblick auf zu arbeiten und plauderte mit auf den Rücken gelegten Händen, in welchen er einen Bohrer hielt, den er eben bei seiner Arbeit gebraucht. Er stand mit dem Rücken gegen den Käfig, der Strauß bemerkte den Bohrer—sah, daß er schön und blank war, bog seinen Kopf und langen Hals zwischen den Stangen des Käfigs hindurch und riß dem Zimmermann den Bohrer aus den Händen. Der Mann wendete sich schnell nach dem Käfig, aber ehe er noch einen Versuch machen konnte, seinen Bohrer wieder zu bekommen, warf der Strauß den Kopf in die Höhe, sein Hals machte einen Augenblick lang eine steife Krümmung und der Bohrer war glücklich hinunter. — Einige Wochen darauf bemerkte derselbe Strauß in der Nähe seines Käfigs einen jungen Mann stehen, während dieser einem Freunde ein Messer zeigte. Es war ein Messer mit fünfzehn oder zwanzig Klingen. Sobald der Strauß es erblickte, schnappte er, die Gelegenheit ablauernd, plötzlich danach und hatte es im Schnabel. Der junge Mann stürzte plötzlich auf den Käfig los, aber der Strauß trat einen Schritt zurück in die Mitte seines Käfigs und schlang mit einem einzigen Ruck seines Halses den Leckerbissen hinunter. Die Wärter beobachteten den Vogel u. untersuchten den Käfig längere Zeit sehr genau, ohne daß jedoch die mindeste Spur von den Gegenständen dieses seltsamen Geschmacks wieder zum Vorschein gekommen wäre, oder der Strauß das mindeste Unwohlsein verrathen hätte. Drei Monate nach diesen außerordentlichen Leistungen ward der Strauß plötzlich von einer grimmigen Wuth gegen die Stangen seines Käfigs ergriffen, und rannte sich im Kampfe mit denselben den Kopf ein. Der Tod erfolgte sofort und man nahm unverweilt die Section vor; aber keine Spur, weder von dem Bohrer noch von dem Messer mit zwanzig Klingen war in irgend einem Theile seiner wunderbaren Eingeweide zu finden.—(Telegraph.)

Die französische Bevölkerung.

Ein englisches Journal classificirte kürzlich die Bevölkerung von Frankreich folgendermaßen:

1. Millionäre,	50,000
2. Reiche,	200,000
3. Wohlhabende,	550,000
4. Solche, die in mittelmäßigen Umständen leben,	4,200,000
5. Solche, die sich einen anständigen aber unsichern Unterhalt erwerben,	6,000,000
6. Solche, die sich einen spärlichen aber ungewissen Unterhalt erwerben,	16,000,000
7. In äußerster Nothdurft Lebende,	5,000,000
8. Bettler, Diebe, Abenteurer,	4,000,000
Total,	36,600,000

Man schließt aus obigen Zahlen, daß, obschon die Franzosen die wohlthätigsten Leute der Welt sind, es dennoch den mehr Vermöglichen unmöglich sei, der Noth der Armen völlig abzuhelfen, und daher entspringen die hauptsächlichsten bürgerlichen Uebel, womit Frankreich anhaltend belästigt ist, nämlich Unruhe, Unzufriedenheit und Revolutionen.

☞ Preußen besitzt gegenwärtig 3120 Bergwerke, Hütten und Salinen, welche zusammen 83,000 Arbeiter beschäftigen. Aus 1972 Gruben wurden 28,171,847 Tonnen Kohlen etc., und 3,823,103 Ctr. Metalle gefördert.